

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 50

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe

Roman von Carl Schüller

Nachdruck verboten

15)

Dorival von Armbrüster wird in Berlin wiederholt als Emil Schnepfe, Hochstapler, verhaftet und jeweils nur unter großen Schwierigkeiten wieder freigelassen. Um endlich Ruhe zu bekommen, beauftragt Armbrüster das Detektivbüro Prometheus, den Emil Schnepfe zu suchen und unschädlich zu machen. Statt dessen wird er selber von einem Angestellten dieses Instituts mit Verhaftung bedroht. Er holt den Mann nieder und sieht in ein Auto. Dritts ist eine Angebetete von ihm, die ihn ebenfalls für Schnepfe hält und fragt, ob er auch Einbrüche ausübt. Sie verlangt von ihm, daß er bei einem Herrn Labwein eindrehe und ein Dokument stehle, das ihrem Vater gefährlich werden könnte. Dorival willigt ein und nimmt Labweins Briefstapse mit dem Dokument gevollstzan an sich und macht sich davon. Der Überfall auf Labwein wird nun allgemein dem berüchtigten Schnepfe zugeschrieben. Seine Angebetete ist begeistert von seiner Tat. Inzwischen wird der richtige Schnepfe vom Detektivbüro Prometheus verhaftet. Armbrüster begegnet ihm in dem Augenblick, in dem Schnepfe aus seiner Haft fliegt. Gleich darauf wird Armbrüster, den man für den Ausreißer hält, festgenommen. Der Justiz klärt sich rasch auf und endet damit, daß Armbrüster dem Institut seinen Auftrag entzieht.

„Dann trifft mich also die Schuld, daß er Ihnen ausgetrunken ist“, spöttelte Dorival. „Na, ich habe ja auch dafür meine Keile bekommen.“

„Allerdings, Herr Baron, ein Teil der Schuld trifft auch Sie,“ fuhr Direktor Zahn fort, „und wenn Sie mir den Auftrag entziehen, so würde ich mich doch nicht verpflichtet fühlen, unter den obwaltenden Umständen Ihnen den erhaltenen Vorschuß zurückzuzahlen.“

Dorival mußte unwillkürlich lachen. Also darauf ging die Sache hinaus! Er beruhigte den Direktor in dieser Beziehung, und sie schieden in Frieden.

Dorival verließ das Haus in sehr vergnügter Stimmung. Schnepfe war frei, und er war den Direktor Zahn los, der ihm nur Ungelegenheiten bereitet hatte. Das waren zwei Errungenschaften, über die er sich aufrichtig freute.

In einem Hutgeschäft in der Friedrichstraße kaufte er sich einen neuen Hut. Dann beschloß er, bei Mitscher zu Abend zu essen.

Als er aus der hellerleuchteten Friedrichstraße in die Französische Straße einbog, fühlte er, wie sich eine Hand leicht auf seine Schulter legte.

„Verzeihung, Herr von Armbrüster, nur eine Frage!“

Dorival fuhr herum. Vor ihm stand Emil Schnepfe.

„Sie?“

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie hier auf der Straße anspreche“, sagte mit einem höflichen Lächeln der andere. „Ich wollte Ihnen nur zunächst mein Bedauern aussprechen über die schlechte Behandlung, die man Ihnen in dem Institut ‚Prometheus‘ hat zuteil werden lassen.“

„Was wissen Sie denn davon?“

„Ich sah, daß Sie gezwungen waren, sich einen neuen Hut zu kaufen.“

„Ah so! Sie sind hinter mir hergegangen!“

„Jawohl, Herr von Armbrüster. Ich wollte die günstige Gelegenheit benutzen, um Ihnen meinen Besuch anzumelden. Ist es Ihnen recht, wenn ich mich morgen, so gegen fünf Uhr abends, bei Ihnen einstelle? Außerdem soll ich Ihnen einen Gruß von Fräulein Loz bestellen.“

„Danke. Aber — welchem Umstand verdanke ich Ihre Absicht, mich besuchen zu wollen?“

„Aber, Herr von Armbrüster, wir haben doch wichtige Geschäfte miteinander. Wir müssen uns doch über die Sache Labwein einigen. Meine Hochachtung, Herr von Armbrüster! Nein, bitte, portestieren Sie nicht. Sie können stolz auf Ihre Arbeit sein! Also, um fünf Uhr. Sie werden mich erwarten, nicht wahr, Herr Baron?“

„Ja, kommen Sie. Ich werde zu Hause sein. Wissen Sie, wo ich wohne?“

„Aber gewiß, Herr von Armbrüster. Auf Wiedersehen!“

Er grüßte und wandte sich wieder der Friedrichstraße zu.

12.

Dorival ging zu Mitscher.

Von dort aus telephonierte er an Galvino. Der Diener meldete, der Herr Rittmeister von Umbach sei gekommen und warte auf den gnädigen Herrn. Dorival ließ den Rittmeister an den Fernsprecher bitten.



„Was gibt's denn, mein Junge?“ fragte Umbach.

„Nichts besonderes. Ich sitze nur bei Mitscher und würde mich sehr freuen, mein kärgliches Abendbrot nicht allein zu verzehren zu müssen.“

„Schön!“ sagte Umbach. „Ich komme.“

Und Dorival belegte eine der Nischen, in denen es so gemütlich bei einem Glase Wein plaudern läßt. Die Begegnung mit Emil Schnepfe beschäftigte ihn, vor allem aber der bevorstehende Besuch seines Doppelgängers. Einen Augenblick dachte er daran, Umbach ins Vertrauen zu ziehen und ihn zu bitten, der Unterredung beizuhören, verwarf aber den Gedanken sofort. Nein, er allein hatte sich die Suppe eingebrockt und er allein wollte sie auseßen — so beschloß er lächelnd. Im Grunde war er auf den Besuch des Herrn Emil Schnepfe sogar sehr gespannt, obwohl er nur eine Erpressung fürchtete. Nicht nur fürchtete, sondern sie als selbstverständlich erwartete. Aber schließlich war es nur eine gerechte Strafe, wenn die

Gillette

3. RUE CÉARD - GENÈVE